

Predigt am 1. Sonntag im Advent, dem 14. Dezember 2008 in Augustusburg und Erdmannsdorf¹

Als Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

Als sie fortgingen, fing Jesus an, zu dem Volk von Johannes zu reden: „Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her weht? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch: Er ist mehr als ein Prophet. Dieser ist's, von dem geschrieben steht (Maleachi 3,1): ‚Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.‘“

Matthäus 11, 2-10

Liebe Schwestern und Brüder,

Mensch, ärgere dich nicht!, sagt Jesus. Nicht wörtlich, sondern: *Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert*. Aber sachlich ist das dasselbe: *Mensch, ärgere dich nicht!*

Wir kennen alle dieses Spiel. Da geht es ganz einfach darum, als erster seine Spielfiguren ans Ziel zu bringen. Das gelingt nur, wenn man die Mitspieler, die einem im Wege stehen konsequent rausschmeißt. Wir alle haben dieses Spiel schon gespielt – als Kinder oder mit unseren Kindern. Und wahrscheinlich haben wir auch alle schon miterlebt, wie dieses Spiel in der Katastrophe enden kann: Spielfiguren werden wütend vom Tisch gefegt. Und mit Tränen in den Augen rennt ein Kind aus dem Zimmer. Und die anderen, zufällig gerade die Großen und die, die gerade am Gewinnen sind, sagen: „Ist doch nur ein Spiel. Mensch, ärgere dich nicht!“

Was macht dieses einfache Spiel aus Großmutter's Zeiten trotzdem so beliebt? – Vielleicht, dass es ein bisschen wie das wirkliche Leben ist: Jeder muss für sich selber sehen, dass er am besten und schnellsten ans Ziel kommt. Und wenn er andere dabei rausschmeißen kann, umso besser. Als Gewinner darf man sich freuen und als Verlierer darf man sich nicht ärgern. Da kann man immer noch Stärke beweisen, indem man die Fassung bewahrt. – *Mensch ärgere dich nicht!* Ist doch alles nur ein Spiel, und letztlich hängt es doch nur vom Glück ab – und natürlich davon, dass man sich konsequent gegen die anderen durchsetzt.

Mensch, ärgere dich nicht! – Wenn Jesus das sagt, spielt er da mit bei unseren Spielen? – Nein, bei den Spielen, wo es darum geht, wer am schnellsten ans

¹ Überarbeitete Predigt vom 1. Advent, dem 15.12.2002

Ziel kommt, wer sich am besten durchsetzt, wer am coolsten bleibt und es den anderen zeigen kann, bei den Spielen spielt Jesus eher nicht mit. Wenn er sagt: *Mensch, ärgere dich nicht!*, dann nicht im herablassenden Ton des Siegers zum Verlierer.

Obwohl im ersten Moment sieht es schon so aus: Da ist einer bei den Verlierern gelandet und sitzt im Gefängnis, und Jesus lässt ihm sagen, er solle sich nicht ärgern. Es ist Johannes der Täufer. Er sitzt dafür, dass er sich geweigert hatte, bei den Spielen der Mächtigen seiner Zeit mitzuspielen. Er war sogar als Spielverderber aufgetreten, als er es gewagt hatte, dem König Herodes öffentlich vorzuhalten, dass der offen im Ehebruch lebte, und das auch noch mit seiner eigenen Schwägerin. Johannes – ein großer Spielverderber im Stile der alttestamentlichen Propheten. Und Herodes ein kleines Ekelpaket in der Tradition nordisraelitischer Provinzfürsten. Aber mächtig genug war er allemal, um Johannes in den Knast zu bringen, vielleicht mit einem zynischen *Mensch, ärgere dich nicht!* auf den Lippen.

Johannes ärgerte sich nicht darüber. Die möglichen Konsequenzen waren ihm sicher vorher bewusst gewesen. Aber er ärgert sich – über Jesus. Denn der ist auf freiem Fuß, erfreut sich bester Gesundheit und großen Zuspruchs der Menschen. Aber Johannes ist enttäuscht. Er hatte in Jesus den kommenden Messias erkannt, den der nach ihm kommen sollte und mit Feuer und Geist Gottes Gerechtigkeit herstellen sollte. Wenn Jesus, der war, für den er ihn gehalten hatte, der, auf den alle warteten, dann müsste Jesus doch den ungerechten und brutalen Machtspielen eines Königs Herodes, eines Statthalters Pilatus, eines Hohenpriesters Kaiphas, ja selbst des Kaisers Tiberius, ein Ende setzen, dann müsste er doch den *Mensch-ärgere-dich-nicht*-Sagern entgegentreten, sie entmachten und Gottes gerechte Herrschaft aufrichten. – Aber nichts von alledem geschieht. Im Gegenteil: Johannes, der im Namen Gottes für Gerechtigkeit eintritt, sitzt im Gefängnis und Jesus ist auf freiem Fuß und tut nichts. Das wäre doch was für einen richtigen Messias: eine spektakuläre Gefangenenbefreiung! Aber nichts dergleichen geschieht. An Johannes nagen die Zweifel. Hatte er sich vielleicht doch geirrt, als er seine Hoffnung auf Jesus gesetzt hatte? Und so schickt er seine Leute los, als sie ihn im Knast besuchen: „Geht zu Jesus hin und fühlt ihm auf den Zahn: *Bist du wirklich der, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?*“

Die Antwort, die Jesus ihnen zuteil werden lässt, ist knapp: *Sagt dem Johannes, was ihr hört und seht:* Es ist das, was Johannes auch so schon weiß, dass Jesus heilt und das Evangelium predigt. Und *selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.* – *Mensch, ärgere dich nicht!*

Ob Johannes diese Antwort zufrieden gestellt hat. Jesus sagt ihm nichts Neues, er erklärt nichts. Er sagt nur: *Höre und sieh genau hin.* Denn darauf kommt es an, dass du richtig siehst und hörst und daraus selber die richtigen Schlüsse ziehst.

Es kommt auf die Sicht an. *Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt.* Alles das, was Jesus tut. Aber es hat nicht nur Freude ausgelöst, sondern immer auch Ärger: Warum sind es nur einige wenige Blinde, ein paar wenige Lahme und Aussätzige, die er heilt und Totenauferweckungen? Verteilt auf die

vier Evangelien werden uns nicht mehr als drei Totenauferweckungen von Jesus berichtet. – Sicher hat Johannes davon gehört. Aber das soll alles sein? Das soll der Messias sein? Das Reich Gottes? – Was hat das mit Gottes Gerechtigkeit zu tun? Einzelne haben zufällig das Privileg ein Wunder zu erleben, eine Heilung zu erfahren und die Anderen bleiben auf der Strecke? Wie bei den alten Spielen: wenige Gewinner, viele Verlierer. Und dann: *Mensch, ärgere dich nicht!?*

Ja, es kommt auf die Sicht an. Für denjenigen, der blind war und jetzt sehen kann, für den ist das Reich Gottes gekommen. Für denjenigen, der gelähmt war, der keinen Schritt mehr tun konnte aus eigener Kraft und jetzt gehen kann, für den ist das Reich Gottes gekommen. Für denjenigen, der wegen seiner Krankheit aus der Gesellschaft ausgestoßen war und jetzt wieder am Leben teilhaben kann, für den ist das Reich Gottes gekommen. Für den Synagogenvorsteher, dessen Lebensglück dahin war und dessen Tochter ihm aus dem Tod zurückgegeben wurde, ist das Reich Gottes gekommen. Und für diejenigen, die einfach Jesus geglaubt haben und ihm nachgefolgt sind, ist das Reich Gottes gekommen. Und ist das nichts? – Es ist wie mit dem halb vollen und dem halb leeren Glas. Johannes sieht, was alles noch fehlt am Reich Gottes. Jesus weist ihn auf das hin, was alles schon da ist vom Reich Gottes. – Es kommt auf die Sicht an.

Liebe Schwestern und Brüder, ist uns das Ärgernis des Johannes so fremd? – Es ist nämlich gerade das Ärgernis der Gläubigen. Wer nicht glaubt, der wird sich über Jesus kaum ärgern. Wer in ihm sowieso nur einen religiösen Spinner, einen gescheiterten Propheten oder einen hoffnungslosen Idealisten sieht, der wird sich nicht an ihm ärgern. Aber für den, der im Glauben steht, macht er viel Ärger, wenn er nämlich die Erwartungen enttäuscht, die der Glaubende in ihn gesetzt hat. Genau so ist es dem Johannes gegangen. Er hatte ja schon den Messias gefunden, den, der kommen sollte. Und dann enttäuscht der ihn.

Dem, der im Glauben steht ist das Ärgernis nicht fremd. Da sind unsere Erwartungen an Jesus, gute und fromme Erwartungen, und er erfüllt sie nicht. Da ist die Erwartung und das Gebet, er möge uns in unklaren Situationen den richtigen Weg weisen. Und wir hören nichts und wir gehen den falschen Weg. Da ist die Erwartung und das Gebet, er möge uns für seinen Dienst in der Welt gebrauchen, und wir erleben, dass wir scheitern. Wir suchen nach seinem Willen und trachten nach dem Reich Gottes, aber er selbst scheint sich dem in den Weg zu stellen. Wie ist das, wenn wir die Anderen sehen, die in ihrem Glaubensleben ein Stück vom Reich Gottes erfahren und wir haben das Gefühl leer auszugehen? Wir sitzen vielleicht gleichsam in einem Gefängnis und können Jesus nur von Weitem die Frage stellen: Bist du es, der auch zu mir gekommen ist? Und wir sehen und hören nur, was er anderswo tut?

Mensch, ärgere dich nicht! oder auch weniger salopp gesagt: *Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.* Das kann ein Satz sein, der den Ärger in uns noch potenziert.

Dieses Ärgernis hat mit dem Kreuz zu tun. Es ist das Ärgernis, dass Gott auch durch Christus nur im Verborgenen wirkt. Dass es nicht offen vor Augen liegt, wo und wie er wirkt. Es ist das Ärgernis, dass Christus uns nicht den Himmel auf Erden gebracht hat, nicht das Reich Gottes, das man mit bloßen Augen

sieht, sondern das inwendig in uns ist. Es ist nur mit den Augen des Glaubens zu sehen. Und es ist dann am wenigsten zu sehen, wenn wir es in unserem eigenen Leben suchen. Geistlichen Erfolgsberichten stehe ich eher skeptisch gegenüber. Jesus gibt seinen Jüngern kein Anrecht auf äußeren Erfolg, keine Befreiung von Angst und Zweifel. Wie auch, da er doch selber äußerlich gescheitert ist und selbst Angst und Zweifel durchstehen musste! *Der Jünger ist nicht über seinem Meister*, sagt Jesus. Unser Glaube hat keinen Anspruch darauf, dass wir selbst etwas davon haben.

Was können wir tun, um uns nicht zu ärgern und an unserem Ärger geistlich zu ersticken? – Wir können genau hinhören und hinsehen, wo die Spuren des Reiches Gottes sind. Wir können uns freuen mit denen, die Heil und Heilung erfahren, die das Evangelium hören und es annehmen. Wir können versuchen, das halb volle Glas zu sehen. Das ist nicht leicht, wenn wir selber scheinbar leer ausgehen. Wir können vor allem an Jesus festhalten, auch wenn wir ihn nicht verstehen. Und wir können uns an sein Wort und an seinen Verheißungen festhalten, selbst dann noch wenn sie unseren Erfahrungen entgegenstehen. Können wir das? – Wir können es erbitten. Das tun wir jedes mal, wenn wir beten: *Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

Wir können auch noch etwas anderes tun: Wir können versuchen, andere nicht zu ärgern und ihnen kein Ärgernis zu geben. Die Haltung des Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiels, nämlich seine Mitspielern und Mitmenschen als Konkurrenten zu betrachten und sie möglichst aus dem Spiel zu werfen und sich dann noch hinzustellen und zu sagen *Mensch, ärgere dich nicht!* – das ist keine Haltung, die zu einem Christenmenschen passt. Versuchen wir's doch einfach mit einer anderen Spielregel fürs Leben: *Mensch, ärgere deinen Nächsten nicht!* Das könnte eine Spielregel für das Reich Gottes sein.